

6.0

Edgar Radtke/Luisa Larsen

Sprachnormierung und Sprachkritik im Italienischen

Abstract. Der Terminus ›Sprachnormenkritik‹ ist der italienischen Wissenschaftstradition völlig fremd und damit eigentlich unübersetzbar. In Bezug auf die wörtliche Übersetzung „critica delle norme linguistiche“ wird auch der Ausdruck „riflessioni sulla lingua“ vorgeschlagen. In der diachronen Perspektive war die Normenfragestellung des Italienischen mehrmals durch die sogenannte „questione della lingua“ in Angriff genommen worden. Solche mit dem Terminus Sprachnormenkritik verbundenen Fragestellungen wurden von Puristen des Risorgimento auch im Vorgriff auf die politische Einigung Italiens gestellt. Vor kurzem ist ein anderer wichtiger Beitrag der Accademia della Crusca im Rahmen des Bulletin „La Crusca per voi“ erschienen. Die neuesten Beiträge zu den „riflessioni sulla lingua“ heben einen progressiven Abbau des Polymorphismus in der Schriftsprache hervor, der in die Integration sprechsprachlicher Elemente in den Standard (mit einer zunehmenden Stärkung der Informalität der Sprache) und in die Regression eines monozentrischen toskanischen Modells mündet. Die Etablierung von neuen Formen geschieht in verschiedenen Kanälen: Identitätszuschreibung der *Italianità* im Zusammenhang mit der Toskanisierung, Purismus in Bezug auf Fremdwörter, die sprachliche-legislative Rolle des Faschismus, die Rolle der Schulinstitutionen in der „educazione linguistica“ seit 1969 sowie die Rolle der Massenmedien für die Verbreitung des informellen Sprachgebrauchs.

Keywords

Sprachnormenkritik, Sprachenerziehung, questione della lingua, Standardisierung, Purismus, Polymorphismus, Toskanisierung, Accademia della Crusca, Massenmedien

Allgemein

Der Terminus ›Sprachnormenkritik‹ ist der italienischen Wissenschaftstradition völlig fremd und damit eigentlich unübersetzbar: *critica delle norme linguistiche* stellt insofern einen Neologismus dar. Die *Sprachnormenkritik* geht in der allgemeinen Sprachkritik auf; diese bezeichnet eine ästhetische Filiation in neoidealistischer Tradition, am adäquatesten wäre wohl hierfür die Umschreibung *riflessioni sulla lingua*.

Die Begriffe *critica del linguaggio* und ähnliche haben entweder eine sprachphilosophische oder stilistische Qualität und sind kaum mit der Begrifflichkeit bei Peter von Polenz (1972) in Verbindung zu setzen. In Italien

wird eine Sprachnormendiskussion nicht von Philologen oder Linguisten wahrgenommen, sondern bestimmten Berufsständen überlassen wie Journalisten und Lehrern.

Prägnantes Beispiel

Sprachnormendiskussion findet sich beispielsweise in der Diskussion um die Akzentsetzung des Italienischen: So wird entgegen dem erwartbaren Regelwerk verwendet als Norm:

cattivéria („Boshaftigkeit“) anstelle des sprachhistorisch korrekteren *cattivería*;
Friúli („Friaul“) anstelle von *Fríuli*;
leccórnia („Delikatesse“) anstelle von *leccornía*;
malízia („Hinterlist“) anstelle von *malizía*.

Diese Regelungen haben sich als diastratisch niedrige Markierungen im Substandard festgesetzt und sind dann zur Norm geworden. Sie werden im Neopurismus von Migliorini ausführlich diskutiert, obwohl er weiß, dass die Akzeptabilität ehemaliger Subnormaussprachen nicht mehr rückgängig zu machen ist.¹ Man kann hierbei auch von einer reaktionären Kommentierung von Sprachneuerung sprechen.

Historisch

In der diachronen Perspektive bewegt sich das Italienische in Richtung auf eine Normenfixierung nahezu ausschließlich auf die Literatursprache hin und lässt kaum Raum für die Kritik an einzelnen Sprachnormen. Die Sprachreflexion ist primär normbildend und nicht normkommentierend. Zwar werden in der Sprachgeschichte einzelne Verwendungsweisen immer wieder getadelt (zum Beispiel Machiavelli zu Dante), wobei aber immer ein alternatives Normmodell angestrebt wird (archaisches vs. zeitgenössisches Toskanisch), was stets unter dem Begriff der ›*Questione della lingua*‹ subsummiert wird. Ferner durchzieht die Sprachnormenkritik auch die Aufklärung mit Algarotti, Bettinelli, Baretti u. a. m.

1 Vgl. Migliorini 1970.

Ferner ist im Vorgriff auf die politische Einigung Italiens im Risorgimento bereits eine puristische Strömung zu verzeichnen, die Sprachnormenkritik vor allem als Zurückweisung von Fremdwörtern konzipiert (Gherardini, Bernardoni). So werden insbesondere Gallizismen wie *frisore* statt *parucchiere* stigmatisiert. Damit soll eine *Italianità* der italienischen Sprache gewährleistet sein.

Lediglich seit den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts ist eine linguistische Annäherung an die Thematik dahingehend festzustellen, dass die *Accademia della Crusca* im Rahmen des Bulletin *La Crusca per voi* Linguisten mit der Beantwortung von Anfragen zu einzelnen Problemfällen betraut und divulgativ gehaltene Veröffentlichungen wie „Il salvalingua“² auf dem Buchmarkt sowie regelmäßige Auftritte von Linguisten in Fernsehsendungen eine gewisse Rolle spielen. Diese Tendenz ist aber erst seit etwa dreißig Jahren beobachtbar – dabei handelt es sich meist um spezifische Empfehlungen, die zu einer größeren Normtoleranz tendieren, welche aber immer nur für einzelne Äußerungen und nicht für Gebrauchsnormen in größerem Umfang gilt. Im Grunde betrifft eine solche Sprachnormendiskussion den Abbau von Polymorphismen in der italienischen Schriftsprache (etwa: *(io) aveva* vs. *(io) avevo*).

Dabei kann man folgende zwei Grundtendenzen abstrahieren: Die zunehmende Integration sprechsprachlicher Elemente in den Standard der Schriftsprache. Dies bedingt die Stärkung der Informalität als neues Gestaltungsprinzip in der Spracharchitektur. Die Regression eines monozentristischen toskanischen Modells zugunsten einer polyzentrischen Ausweitung im diatopischen Bereich.

Gegenwärtig

Die Sprachnormendiskussion fixiert sich vor allen Dingen auf grammatikalische Phänomene (etwa die Konjunktivverwendung) und ist getragen von einem gelegentlich mystifizierenden Zerfallsgedanken. Aufgrund der bedingten normativen Autorität der Institutionen ist ein zusammenhängendes Modell der Sprachnormendiskussion ausgeblieben.

2 Della Valle; Patota 1995.

Innerhalb der europäischen Nationalsprachenentwicklung ist der italienische Beitrag relativ begrenzt, da die normative Varietätenfixierung in der Vergangenheit wenig Spielraum offen gelassen hatte. Im europäischen Vergleich dürfte das Italienische sicher einen Sonderweg beschritten haben, in dem die Konzeption der ›*Questione della lingua*‹ absoluten Vorrang genießt, sodass alle Diskussionen um die Sprachnorm in ihr aufgingen.

Im Vergleich zur deutschen Wissenschaftsgeschichte wird die Sprachnormendiskussion in Italien weniger ideologiebehaftet betrieben und vor allem als Beitrag zur Schaffung einer Literatursprache als Reaktion auf das Primat des Lateinischen gewertet. Im journalistischen Umfeld pfleg(t)en zahlreiche Sprachwissenschaftler tagesaktuelle Glossen zu Fragen des Gegenwartsitalienischen (Cortelazzo, Dardano, De Blasi, De Mauro, Umberto Eco u. v. a. m.). Im deutschen Sprachgebiet nimmt sich die *Sprachecke Italienisch* der Zeitschrift „Italienisch“ dieser Fragestellung an.

Begriffsfunktion für sprachkritische Reflexionen

Die Sprachnormendiskussion begleitet die Akzeptabilität von neuen Formen über folgende Kanäle:

- Ideologisierung der Italianità im Sinne der Gleichung ‚Toskanisch = Italienisch‘;
- Purismus als Verschließung vor Fremdwörtern (cf. zuletzt die Angliphobie bei Sprachhistorikern wie Castellani mit dem Morbus Anglicus. Auch die Accademia della Crusca diskutiert die Rolle des Englischen für das Italienische (Maraschio 2012) heute);
- Gesetzgebende Maßnahmen während des Faschismus;
- Educazione linguistica im muttersprachlichen Unterricht seit 1969;
- Akzeptanz informeller Normen durch die Massenmedien (Rundfunk und Fernsehen).

Literatur

- Castellani, Arrigo (1987): *Morbus anglicus*. In: *Studi Linguistici Italiani* XIII, S. 137–153.
- Dardano, Maurizio (2011): *La lingua della nazione*. Roma/Bari: Laterza.
- Della Valle, Valeria/Patota, Giuseppe (1995): *Il salvalingua*. Milano: Sperling & Kupfer.
- De Mauro, Tullio (1963): *Storia linguistica dell'Italia unita*. Roma/Bari: Laterza.
- Ernst, Gerhard (1998): *Italienische Sprachkultur im Überblick*. In: Albrecht Greule/Franz Lebsanft (Hg.): *Europäische Sprachkultur und Sprachpflege. Akten des Regensburger Kolloquiums, Oktober 1996*. Tübingen: Narr, S. 195–132
- Hall, Robert Anderson (1942): *The Italian Questione della lingua. An interpretative Essay*. Chapel Hill: University of North Carolina.
- Maraschio, Nicoletta/De Martino, Domenico (Hg.) (2012): *Fuori l'italiano dall'università? Inglese, internazionalizzazione, politica linguistica*. Roma-Bari: La Terza.
- Migliorini, Bruno (1970): *Saggi sulla lingua del Novecento*. Firenze: Sansoni.
- Radtke, Edgar (2006): *Italien*. In: Ammon, Ulrich/Dittmar, Norbert/Mattheier, Klaus J./Trudgill, Peter: *Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. Berlin/New York: de Gruyter, S. 1792–1801.
- Radtke, Edgar (2001): *Gesellschaftswandel = Sprachwandel im heutigen Italienisch?* In: *Horizonte* 6, S. 129–137.
- Schafroth, Elmar (2010): *Crisi nelle lingue – lingue in crisi*. In: Elmar Schafroth/Christine Schwarzer/Domenico Conte (Hg.): *Krise als Chance aus historischer und aktueller Perspektive/Crisi e possibilità: prospettive storiche e attuali*. Oberhausen: Athena, S. 145–177.
- Serianni, Luca (1986): *Il problema della norma linguistica in italiano*. In: *Annali dell'Università per Stranieri* VII, S. 47–69.